

RAUM

emotional wahrnehmen

Alltagstaugliche Navigation ist im Kommen: EMOTIONS-KARTEN sollen den urbanen Raum benutzerfreundlicher gestalten: Persönliche Erfahrungen helfen beim Navigieren.

TEXT: PETRA PAUMKIRCHNER

Sie wollen von Ort A nach Ort B und kennen den Weg nicht? Kein Problem im digitalen Zeitalter. Einfach im Auto-Navigationssystem oder im Smartphone den Zielort eingeben, und schon spuckt das Gerät den kürzesten Weg aus und zeigt diesen auf einer Karte an. Einfach, schnell, nicht zu verfehlen – jedenfalls dann nicht, wenn man den strengen Anweisungen folgt, die zugegebenermaßen nicht immer leicht umzusetzen sind. Wie lang sind 300 Meter, nach denen man rechts abbiegen sollte? Da wäre eine weniger geometrische, sondern stärker realitätsbezogene, alltagstaugliche Kommunikation wünschenswert – im Sinne von „nach dem Bild links abbiegen“, wie wir es einem Mitmenschen erklären würden.

„Außerdem ist der schnellste Weg nicht immer der situationsbezogen sinnvollste“, erklärt Georg Gartner vom Institut für Geoinformation und Kartographie der TU Wien. „Jede Nutzergruppe hat andere Bedürfnisse.“ Kinder und alte Menschen wollen meist stark befahrene Straßen meiden, Unterführungen und Parks

werden in der Nacht ungern durchquert, Touristen kommen auf ihren Stadtpaziergängen gerne an schönen Plätzen vorbei und nehmen dafür auch einen längeren Weg in Kauf. In dem vom BMVIT-Programm „ways2go“ geförderten Projekt Emo-Map soll nun die emotionale Raumwahrnehmung in Navigationssysteme für Fußgänger einfließen.

Emotionskarten. „Jeder Mensch nimmt den urbanen Raum anders wahr. Manche Orte werden als unsicher empfunden, andere als besonders schön“, so Gartner. Die Wahrnehmung ist subjektiv und von Emotionen, Erlebnissen und Erfahrungen des jeweiligen Menschen beeinflusst. Das Forschungsgebiet „Emotional Mapping“ beschäftigt sich damit, subjektive Raumwahrnehmung zu erfassen und Emotionskarten des Raumes abzuleiten, die quasi über die Geodaten gelegt werden. Erhoben werden die Daten durch Befragung von Testpersonen, aus den Ergebnissen wird eine Karte mit gemittelten Werten erstellt. „Wie bei der OpenStreetMap, bei der man

FOTOS: FABRY, BRUCKBERGER, WILDURB



U-Bahn-Passage Karlsplatz. Welche Emotionen Menschen mit diesem Ort verbinden, wird das TU-Wien-Projekt zeigen.

„Der schnellste Weg ist nicht immer der sinnvollste.“

GEORG GARTNER, INST. FÜR GEOINFORMATION, TU WIEN

Geodaten freiwillig hochladen kann, setzen wir bei EmoMap auf Freiwillige, um die Emotionen zu bestimmten Orten mit Hilfe der Web-2.0-Community zu erheben.“ Die Daten sollen mit modernen Handys direkt vor Ort erfasst werden. Das heißt, es wird nicht einem ganzen Gebiet eine Emotion zugewiesen, sondern es entstehen Emotionspunkte, die zu einem emotionalen Layer zusammengefasst werden. Pilotgebiet ist das Areal rund um die TU Wien.

Ziel des Anfang 2011 gestarteten Projekts ist es, die emotional gefärbten Geodaten in die Routenberechnung von Fußgänger-Navigationssystemen zu integrieren. „Wir sind überzeugt,

dass sich damit die Zufriedenheit der Benutzer erheblich steigern lässt.“ Die Daten werden in einer Online-Datensammlung (OpenEmotion-Map.org) abgelegt. „So stehen sie auch für andere Projekte zur Verfügung bzw. können jederzeit durch die Community ergänzt und ausgebaut werden“, so Gartner. Ein ähnliches Ziel, nämlich eine emotional gefärbte Landkarte, verfolgt auch die Online-Community WildUrb. „Es geht darum, Orte mit den Geschichten der Menschen zu verbinden, die diese dort erlebt haben“, erklärt Doris Rittberger, eine der beiden Gründerinnen der Plattform. „Jeder Mensch hat einen ‚Emotional Place‘ und weiß dazu eine eigene, persönliche Geschichte zu erzählen.“ WildUrb ist die virtuelle Bühne, um diese Emotional Places mit den Storys zu präsentieren und öffentlich zugänglich zu machen.

Urbs und Tracks. Die User, die sogenannten „Urbs“, haben dabei auch die Möglichkeit, Weggefährten zu finden, mit denen sie die Orte zusammen „begehen“ können. Schließlich

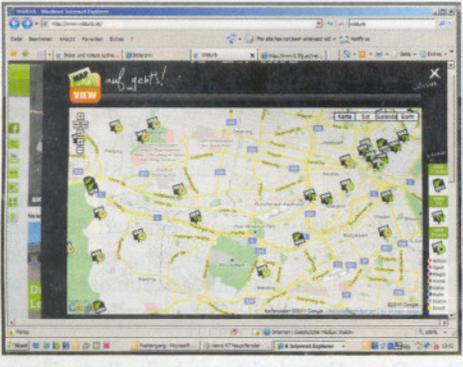
lautet das Motto von WildUrb „Gehen, um zu bewegen“, wodurch das Zufußgehen wieder „in“ wird. Angeboten werden „Tracks“, Fußwege, mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – von stöckelschuh-tauglich bis wanderschuhfit. Dabei kann man sich durch den Track „Stille Stimmen“ entlang kurioser Gräber und durch den alten jüdischen Friedhof führen lassen, beim Track „Grelle Aussagen“ die Straßenkunst entlang des Donaukanals abwandern, unter „Grüne Gelüste“ den Lainzer Tiergarten abseits der ausgetretenen Trampelpfade erkunden, den Urb Heinz Feldmann und das Wohnprojekt B.R.O.T kennenlernen und sich nach zurückgelegten Kilometern durch blühendes Konfekt in der Wiener Mariahilfer Straße laben. Auf WildUrb TV, einem eigenen Video-Podcast, berichten zudem interessante Persönlichkeiten wie der Weitenwanderer Gregor Sieböck, der Sozialwissenschaftler Ernst Gehmacher oder der Erfinder des „Gehzeugs“, der Verkehrsexperte Hermann Knoflacher, über ihre emotionalen städtischen Bezugspunkte. ■

WILDURB

WEGE AUS DEM WEB. Die von den Betreiberinnen der Design-Agentur agent orange designs Jine Knapp und Doris Rittberger gegründete Online-Community ist seit dem 10. Oktober 2010 online. 100 User besuchen täglich die Seite und lassen sich von den ausgefallenen Orten inspirieren. Durch den digitalen Informationskompass Wikitude können die auf WildUrb abgespeicherten Wege sowie die Videos von WildUrb TV mit smartphones direkt vor Ort aufgerufen werden. Geplant ist eine eigene WildUrb-Applikation für Smartphones. Sie befindet sich gerade in der Konzeptionsphase, Launch ist voraussichtlich Herbst 2011.

BUCHTIPP. Im Mai 2011 erscheint das Buch „Wien geht“, das neben 25 ungewöhnlichen Wegen durch Wien auch 25 besondere Plätze der Stadt im Porträt vorstellen wird.

Orte und Emotionen. WildUrb bietet Spaziergänge zu Orten, die ihre User mit persönlichen Erlebnissen verbinden.



Verschiedene Nutzergruppen. Jeder hat seine Vorlieben: Kinder und alte Menschen meiden stark befahrene Straßen.